



Olaf Hoos, Heinz Reinders und Gernot Haubenthal (v.l., am äußeren Rand) von der Universität Würzburg haben eine Leistungsdiagnostik zur Erfassung der Spielfähigkeiten im Mädchenfußball entwickelt. (Foto: Marco Bosch)

So entdeckt man talentierte Fußballerinnen

Es gibt eine neue Talent-Diagnostik speziell für den Mädchenfußball. Entwickelt wurde sie vom Nachwuchsförderzentrum Unterfranken, das vom Sportzentrum und der Bildungsforschung der Universität Würzburg sowie von Vereinen getragen wird.

Für den Leistungssport ist die Frage zentral, wie junge Talente entdeckt und gefördert werden können. Welche Voraussetzungen muss der Nachwuchs psychologisch und motorisch mitbringen, um im Sport erfolgreich zu sein? Was unterscheidet sportlich Hoch- und Höchstbegabte von durchschnittlich begabten Breitensportlern?

Gerade im Frauenfußball ist es eine Herausforderung, talentierten Nachwuchs zu finden, weil hier die Basis zahlenmäßig deutlich kleiner ist als im Jungenfußball. Darum hat das Nachwuchsförderzentrum (NFZ) Unterfranken eine eigene Diagnostik für Juniorinnen entwickelt und in einer Pilotphase erprobt. Dabei wird die Spielfähigkeit junger Fußballerinnen in realen Spielsituationen getestet und das Potenzial für eine Leistungskarriere eingeschätzt.

Kreativität, Zweikampfverhalten, Technik und Raumorientierung

„Wir haben junge Talente in den Bereichen Kreativität, Zweikampfverhalten, Technik und Raumorientierung in einer Vier-gegen-vier-Spielsituation getestet“, sagt Olaf Hoos, Leiter des Sportzentrums der Universität Würzburg. Ein Beobachtungsteam aus acht Personen beurteilt dabei die Spielfähigkeit des Nachwuchses. Jede Spielerin wird immer von zwei erfahrenen Sportwissenschaftlern bewertet, damit die Einschätzung nicht nur auf einer einzigen Person beruht.

Ergänzt wird diese Beurteilung im Jahresverlauf von regelmäßigen sportmotorischen und kognitiv-motivationalen Tests. „So ergibt sich ein ganzheitliches Bild von der Persönlichkeit der Spielerinnen und von deren Entwicklung“, erklärt Hoos.

Zuverlässige Ergebnisse nach ersten Tests

„Die ersten Ergebnisse zeigen, dass der NFZ-Test die Fähigkeiten der jungen Spielerinnen zuverlässig einschätzt“, so Professor Heinz Reinders, Inhaber des Lehrstuhls für Empirische Bildungsforschung an der Universität Würzburg. Die neue Diagnostik namens „NFZ-TestSpiel“ biete damit eine Alternative zu den anderen Testverfahren, etwa zu dem des Deutschen Fußballbundes (DFB).

Statistische Analysen würden zeigen, dass die vom NFZ-TestSpiel erfassten Bereiche zuverlässig mit den körperlich und kognitiv-motivational passenden Merkmalen der Mädchen in Zusammenhang stehen. So hängen etwa die Raumorientierung und Kreativität mit der Intelligenz und das Zweikampfverhalten mit den körperlichen Voraussetzungen der Spielerinnen zusammen.

Weiterentwicklung mit dem 1. FC Nürnberg



Heinz Reinders, Gernot Haubenthal und Olaf Hoos (v.l.) von der Universität Würzburg haben eine Leistungsdiagnostik zur Erfassung der Spielfähigkeiten im Mädchenfußball entwickelt. (Foto: Marco Bosch)

Auf Basis dieser ersten Ergebnisse soll das Testverfahren jetzt gemeinsam mit dem Mädchenfußball des 1. FC Nürnberg weiterentwickelt werden. Auch andere Vereine und Förderstützpunkte will das NFZ dazu einladen, das neue Testverfahren kennen zu lernen und mit den NFZ-Verantwortlichen darüber zu diskutieren.

Das neue Testverfahren und seine bisherigen Ergebnisse sind im zweiten Band der Schriftenreihe des NFZ Unterfranken dokumentiert. Entwickelt wurde das Verfahren von Heinz Reinders, Olaf Hoos und Gernot Haubenthal. Hier der Band als Pdf zum Download (Link unterhalb des Artikels).

Kontakt

Prof. Dr. Heinz Reinders, Lehrstuhl für Empirische Bildungsforschung, Universität Würzburg, E-Mail: heinz.reinders@uni-wuerzburg.de

PD Dr. Olaf Hoos, Sportzentrum der Universität Würzburg, olaf.hoos@uni-wuerzburg.de

Zur Website des NFZ Unterfranken: www.nfz-unterfranken.de

Zur Publikation über das neue Testverfahren, [hier](#).

Julius Echter: verehrt, verflucht, verkannt?

Am 7. und 8. April findet in Archiv und Bibliothek des Bistums Würzburg die Julius-Echter-Tagung statt. Anlass ist der 2017 bevorstehende 400. Todestag des ehemaligen Fürstbischofs und Neugründers der Universität. Die Tagung ist öffentlich.



Im kommenden Jahr 2017 jährt sich der Todestag von Fürstbischof Julius Echter zum 400. Mal. Von Historiker Götz Freiherr von Pölnitz als „grandiose Persönlichkeit“ bezeichnet, hat Echter Zukunftsweisendes geschaffen – in erster Linie durch Neugründung der Universität und das Juliusspital. Dafür hat er selbst von seinen Gegnern Achtung erfahren. Sein Wirken als frühneuzeitlicher Bischof und Territorialherr gilt als beispielhaft.

Echters Regierungszeit für Ausstellungsprojekte beleuchten

Gleichwohl ist sein Werk nicht unumstritten. In der katholischen Welt schon zu Lebzeiten verehrt, wurde er wegen seiner Rekatholisierungsaktivitäten von protestantischer Seite im Stile der Zeit geradezu verflucht. Neben der Konfessionspolitik stößt in der Gegenwart der Umgang mit Juden und sogenannten Hexen und Hexern auf Unverständnis.

Im Vorfeld eines Ausstellungsprojektes zu Julius Echter 2017 will die Tagung, unter anderem organisiert von der Professur für fränkische Kirchengeschichte, entscheidende Marksteine und Handlungsfelder seiner langen Regierungszeit (1573-1617) in den Blick nehmen. Besonders soll auch das Urteil der Nachwelt thematisiert werden. Eine Leitfrage wird sein, ob er im Streit der Meinungen und Richtungen nicht auch verzeichnet – positiv wie negativ – und verkannt wurde.

(Bild: Grab von Echter im Dom von [CSvBibra](#))

Anmeldung erbeten

Für eine Anmeldung zu der öffentlichen Veranstaltung kann [dieser Link](#) genutzt werden. Hier findet sich auch das Programm.

Orientierung für Erstsemester

Erstmals macht die Universität Würzburg ihren Erstsemestern ein spezielles Orientierungsangebot: Am Freitag, 1. April, gibt es Informationen über Themen, die alle Uni-Anfänger betreffen, unabhängig vom Studienfach.

Was heißt eigentlich c.t.? Wie studiere ich erfolgreich zwischen akademischer Freiheit und Prüfungsordnung? Was ist und was tut eine Prüfungsordnung überhaupt? Wie sieht meine To-Do-Liste zum Studienbeginn aus? Welche Unterstützungsangebote gibt es? Was bieten mir das Zentrum für Sprachen, der Hochschulsport und andere Einrichtungen?

Solche und viele andere Fragen beantwortet Annette Pilz von der Zentralen Studienberatung der Uni bei einer neuen Info-Veranstaltung. Sie findet erstmals am Freitag, 1. April 2016, von 10 bis 12 Uhr im Hörsaal 0.001 des Hörsaalgebäudes Z6 am Hubland statt. Eine Anmeldung ist nicht nötig.

Kontakt zur Zentralen Studienberatung

Die Zentrale Studienberatung ist auch unabhängig von dieser Info-Veranstaltung eine Anlaufstelle für Fragen rund ums Studium. Sie befindet sich in der Innenstadt in der Ottostraße 16. Sprechstunden (ohne Anmeldung besuchbar): montags bis freitags von 8 bis 12 Uhr und mittwochs zusätzlich von 14 bis 16 Uhr. Für telefonische Auskünfte steht von Montag bis Freitag, 9 bis 15 Uhr, unter der Nummer (0931) 318 318 3 der Telefonservice zur Verfügung.

Zur [Homepage](#) der Zentralen Studienberatung.

Weitere Orientierungshilfen

Fachspezifisch sind die vielfältigen Orientierungsangebote der studentischen Fachschaften und der Fachbereiche. Sie tragen zum Beispiel mit Einführungstagen viel dazu bei, dass sich neue Studierende besser an der Uni zurechtfinden. Eine Übersicht dazu gibt es im Online-Vorlesungsverzeichnis fürs Sommersemester 2016.

Zum [Online-Vorlesungsverzeichnis](#).

Tandem-Tage zu Pfingsten an der Uni

Auch in den kommenden Pfingstferien finden im Zeitraum vom 18. bis 27. Mai die Tandem-Tage an der Universität Würzburg statt. Hier haben Studieninteressierte die Möglichkeit, Studierende im Alltag an der Uni zu begleiten. Anmeldungen sind bis zum 17. April möglich.

Mit dem Tandem-Partner geht es zusammen in Vorlesungen und Seminare, mittags gemeinsam in die Mensa und überall dahin, wo man sich als Studierender der Uni Würzburg so aufhält. Es werden auch Gespräche mit Dozenten und Kommilitonen geführt.

Jede Frage bekommt eine Antwort – von einem Studierenden



So kann jede denkbare, vermeintlich spezielle oder abwegige Frage gestellt werden. Und die Antworten liefern Informationen aus erster Hand. Auf diese Weise bekommen Schüler sowohl einen tieferen Einblick in ein Studienfach, als auch in den Studienalltag eines Studierenden. Die Schüler können im Vorfeld auf der Homepage der Zentralen Studienberatung aus einem Fächerpool ein Wunschfach und eine Alternative wählen. Nach Anmeldeschluss bekommen die Interessenten einen Studierenden zugeteilt und das Tagesprogramm und weitere Infos per E-Mail geschickt. Am Tandem-Tag selbst begleiten die Schüler einen Tag lang in kleinen Gruppen von zwei bis sechs Schülern einen Studierenden. (Foto: Chr. Naumann)

An diesem Tag besucht die Gruppe Veranstaltungen, die extra für den Tag ausgewählt wurden – in der Regel Veranstaltungen aus den ersten Semestern. Ergänzt wird der Tag um Besuche in der Mensa, der Universitätsbibliothek und weiteren Einrichtungen.

Anmeldung bis zum 17. April

Durchgeführt wird das Ganze von den Studierenden, die im Projekt uni@school der Studienberatung aktiv sind. Insgesamt finden voraussichtlich mehr als 40 Tandem-Einheiten statt. „In einigen Fächern, wie etwa Biologie, Chemie, Humanmedizin, Grundschul- und Gymnasiallehramt, Psychologie und Rechtswissenschaft aufgrund der großen Nachfrage sogar zwei oder drei Tage lang“, sagt Koordinator Tim Herrscher.

Die Anmeldung für die Tandem-Tage ist bis zum 17. April 2016 möglich: https://www.uni-wuerzburg.de/fuer/studierende/zsb/veranst/tandem_tag

Kontakt

Tim Herrscher, T.: +49 931-80714, E-Mail: schulen@uni-wuerzburg.de

Auftraggeber für interaktive Produkte gesucht

Wer Problemstellungen hat, die sich mit der Entwicklung eines interaktiven Produktes oder Konzeptes lösen lassen, findet am Lehrstuhl für Psychologische Ergonomie der Uni Würzburg Hilfe. Dort warten Studierende auf entsprechende Aufträge. Die Frist endet allerdings am 5. April.

Ein Arzt, der die Wartezeit seiner Patienten verringern möchte. Die Verwaltung einer Gemeinde, die ihre Bürger zu mehr ehrenamtlichen Engagement motivieren will. Ein Automobilzulieferer, der seine Produkte fit machen muss für den Einsatz in autonomen Fahrzeugen der Zukunft. Sie alle haben eines gemeinsam: Um ihre Ziele zu erreichen, müssen Lösungen entwickelt werden, die den Bedürfnissen der zukünftigen Nutzer entsprechen - dies ist allerdings mitunter sehr zeitaufwändig und bedarf eines Experten-Know-Hows.

Hilfe finden sie im aktuellen Sommersemester am Lehrstuhl für Psychologische Ergonomie der Universität Würzburg. Dort sind die Lehrstuhlmitarbeiter wieder auf der Suche nach Aufgaben, die im Rahmen einer studentischen Projektarbeit bearbeitet werden können. Methoden nutzerzentrierter Gestaltung stehen dabei im Mittelpunkt. Ziel ist es, ausgehend von den Wünschen und Bedürfnissen der Benutzer ein interaktives Produktkonzept als Antwort auf die Fragen der Auftraggeber zu entwickeln.

Den Nutzer in die Entwicklung einbinden

„Entscheidend für den Erfolg von Produkten und Dienstleistungen ist die Einbindung des Nutzers in alle Phasen der Entwicklung“, sagt Diana Löffler, Diplompsychologin und Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl. Genau dieses Vorgehen verfolgen die Würzburger Experten mit ihrem Angebot – beim sogenannten User Centered Design steht der Anwender im Mittelpunkt. Auf diese Weise können sie vermeiden, dass interaktive Produkte entstehen, die nicht so funktionieren, wie die Nutzer sich das vorgestellt haben, oder die Funktionen enthalten, die von Anwendern gar nicht genutzt werden.

Die Rahmenbedingungen der Projektarbeit stehen fest: Gruppen von jeweils vier bis sieben Studierenden werden die von den Auftraggebern vorgegebenen Aufträge im Zeitraum vom 14. April bis 31. August 2016 bearbeiten. Im Einzelnen umfasst dies:

- die Durchführung einer Nutzungskontextanalyse mit ca. sechs Personen aus der tatsächlichen zukünftigen Zielgruppe. Diese werden in ihrer Arbeitsumgebung umfassend interviewt und beobachtet,
- den Entwurf von Gestaltungslösungen ausgehend von den Ergebnissen der Nutzungskontextanalyse. Designideen werden anhand der Wünsche und Bedürfnisse der Nutzer generiert,
- schrittweise Tests eines Prototypen mit ca. sechs Personen der Zielgruppe. Das aussichtsreichste Konzept wird im Detail ausgearbeitet, mehrfach mit Nutzern getestet und entsprechend des Feedbacks überarbeitet.

Die Entscheidung über das konkret ausgearbeitete Konzept liegt bei den Studierenden, kann aber mit dem Auftraggeber abgestimmt werden. Die Nutzer sollen aus dem Kreis der tatsächlichen zukünftigen Nutzer des Konzepts rekrutiert werden. Sind dafür andere als studentische

Teilnehmer erforderlich, muss der Auftraggeber bei der Rekrutierung und Vergütung mitwirken.

Fristen und Termine

Erste Zwischenergebnisse präsentieren die Studierenden am 2. Juni; ihre Endergebnisse stellen sie am 7. Juli (Präsentationen der Entwicklung und Testung der Prototypen) sowie am 14. Juli (Demonstration der Prototypen) vor. Ein schriftlicher Ergebnisbericht über das Vorgehen und die Ergebnisse sowie eine Videodokumentation der Prototypen werden dem Auftraggeber Anfang September 2016 übergeben. Der Nettopreis liegt bei 1500 Euro.

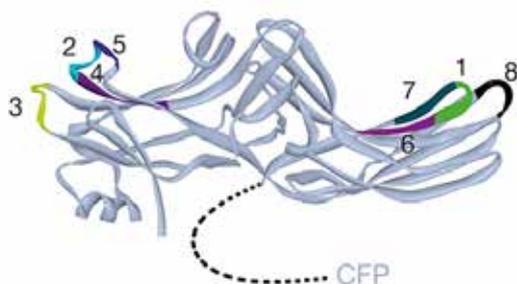
Die Erfahrung mit dieser Art von Teamarbeit ist am Lehrstuhl für Psychologische Ergonomie groß: „In den vergangenen Jahren haben die Studierendenteams innovative Produktkonzepte in einer Vielzahl von Anwendungsbereichen entwickelt, beispielsweise in der Medizintechnik und der Robotik, im Automobilbau oder bei der Entwicklung von Apps und Software“, so Diana Löffler.

Bewerbungsschluss ist am Dienstag, 5. April.

Info und Kontakt: Diana Löffler, E-Mail: diana.loeffler@uni-wuerzburg.de

Wichtiges Signalmolekül entschlüsselt

Wissenschaftler um Carsten Hoffmann und Martin Lohse haben Beta-Arrestin erstmals als eigenständiges Signalmolekül identifiziert. Das Protein moduliert einen pharmazeutisch bedeutsamen Signalweg und zeigt neue Angriffspunkte für Medikamente auf, zum Beispiel in der Schmerztherapie.



Schematische Darstellung von β -Arrestin2. An den farblich gekennzeichneten Positionen bauten die Forscher Farbmessungen ein. Mit diesen Biosensoren konnten sie räumliche Bewegungen des Proteins in Echtzeit in lebenden Zellen studieren. (Bild: Rudolf-Virchow-Zentrum)

Die für die Arzneimittelforschung wichtigsten Zielmoleküle sind G-Protein-gekoppelte Rezeptoren (GPCR). Rund 30 Prozent aller Medikamente wirken über diese mehr als 800 Mitglieder zählende Klasse von Proteinen, die zentrale Aufgaben bei der Zellkommunikation und der Verarbeitung von Schmerz- und Sinnesreizen haben.

Das Protein β -Arrestin reguliert GPCR. Ungeklärt war, wie das auf molekularer Ebene funktioniert. Mit Biosensoren konnten die Würzburger Wissenschaftler nun die Interaktion auf zeitlicher und räumlicher Ebene aufklären. „Als ich 1990 Beta-Arrestin entdeckte, sah es so aus, dass es dazu da ist, Rezeptoren abzuschalten“, sagt Lohse.

„Dass es jedoch als eigenständiges Signalmolekül agiert, konnten wir erst jetzt mit modernster Technik belegen.“ Publiziert sind die neuen Erkenntnisse in „Nature“.

Zyklus von Aktivierung und Deaktivierung

In den Experimenten war aufgefallen, dass β -Arrestin von den Rezeptoren in einen aktiven Zustand versetzt wird und dass dieser länger anhält als die Interaktion mit Rezeptoren. Die Veränderung war so signifikant, dass ein Zyklus von Aktivierung und Deaktivierung von β -Arrestin erkennbar war – ein Kriterium für die Definition eines eigenständigen Signalmoleküls.

Zeitgleich zeigten amerikanische Kooperationspartner, dass die Art der Aktivierung des β -Arrestins vom aktivierenden Rezeptor abhängt. Ihre Ergebnisse sind ebenfalls in „Nature“ veröffentlicht. Der Austausch mit den amerikanischen Partnern, auf deren ganz ähnliche Arbeiten Hoffmann auf einer Tagung aufmerksam wurden, brachte Schwung in das Projekt. „Es durchlief Höhen und Tiefen“, erinnert sich Hoffmann. „Wir mussten uns oft in Geduld üben, aber das Warten hat sich gelohnt.“

Durch die molekulare Verstärkung oder Blockierung von β -Arrestin könnte die Wirkung von zukünftigen Medikamenten spezifischer werden und mit weniger Nebenwirkungen verbunden sein. Auf Grund ihrer Vielfalt bilden GPCR – und jetzt möglicherweise auch β -Arrestin – einen wichtigen Angriffspunkt für pharmazeutische Substanzen.

Perspektiven für die Schmerztherapie

Besonders gute Fortschritte erwartet Hoffmann in der Langzeittherapie mit starken Schmerzmitteln. Der Körper gewöhnt sich an das Medikament und ist zunehmend auf höhere Dosen angewiesen. Dabei verstärken sich auch die Nebenwirkungen. Neue Medikamente, die gezielt β -Arrestin molekularbiologisch beeinflussen, könnten diese Toleranzentwicklung minimieren, Nebenwirkungen aussparen und eine Langzeittherapie effektiver machen.

Hoffmann blickt optimistisch in die Zukunft und plant bereits Folgeprojekte. Im nächsten Schritt möchte er austesten, ob sich die Aktivierung von β -Arrestin durch Modellsubstanzen verändern lässt: „Das wäre der erste Schritt zu neuen Medikamenten.“

Susanne Nuber, Ulrike Zabel, Kristina Lorenz, Andreas Nuber, Graeme Milligan, Andrew B. Tobin, Martin J. Lohse, Carsten Hoffmann: “ β -Arrestin biosensors reveal a rapid, receptor-dependent activation/deactivation cycle”, Nature 23. März 2016, doi: 10.1038/nature17198

Kontakt

Prof. Dr. Carsten Hoffmann, T (0931) 31-48304, c.hoffmann@toxi.uni-wuerzburg.de

Prof. Dr. Martin Lohse, T (0931) 31-48400, lohse@toxi.uni-wuerzburg.de

Dr. Daniela Diefenbacher, Pressestelle, Rudolf-Virchow-Zentrum, T (0931) 31-88631, daniela.diefenbacher@uni-wuerzburg.de

Wissenschaftspreis für Umwelt- und Energietechnik

Der Förderverein des Fraunhofer-Instituts Oberhausen zeichnet Menschen aus, die der Gesellschaft wissenschaftliche Ergebnisse zugänglich machen. Bewerbungsschluss ist Mittwoch, 13. April.

Den Dialog zwischen Wissenschaft und Gesellschaft zu aktuellen Themen in den Bereichen Umwelt-, Verfahrens- und Energietechnik fördern: Mit diesem Ziel verleiht der UMSICHT-Förderverein des Fraunhofer-Instituts für Umwelt-, Sicherheits- und Energietechnik in Oberhausen einen Wissenschaftspreis.

Das Preisgeld verteilt sich auf einen mit 10.000 Euro dotierten Preis in der Kategorie Wissenschaft und zwei mit je 2.500 Euro dotierte Preise für journalistische Arbeiten.

Zulassungsvoraussetzungen

Zugelassen sind sämtliche Arbeiten, die sich mit den Themen Umwelt-, Verfahrens- und Energietechnik beschäftigen. Die Arbeiten sollten nicht älter als zwei Jahre sein und können auf Deutsch oder Englisch eingereicht werden. Bewerbungsschluss ist der 13. April 2016.

Kategorie Wissenschaft

Besonderes Augenmerk bei der Beurteilung der Arbeiten liegt auf dem fachwissenschaftlichen Niveau und dem nachhaltigen Nutzen für Umwelt und Gesellschaft. Spezieller Wert wird auf den Innovationsgrad, die Markt- und Anwendungsnähe sowie auf eine gut verständliche und überzeugende Darstellung gelegt.

Neben Dissertationen sind Abschlussberichte, Studien, aber auch Whitepaper etc. willkommen. Weitere Informationen und Bewerbungsunterlagen gibt es auf der Website des [Fraunhofer-Instituts](#).

Bündnis Organspende Bayern

Das bayerische Gesundheitsministerium will mit einem gesellschaftlichen Bündnis zu mehr Organspenden im Freistaat aufrufen. Unter den rund 60 beteiligten Organisationen sind auch das Uniklinikum Würzburg und die Würzburger Regionalgruppe des Bundesverbands der Organtransplantierten.

In Bayern fehlen Organspender. Laut der bayerischen Gesundheitsministerin Melanie Huml sind viel zu wenige Menschen bereit, nach ihrem Tod ihre Organe zu spenden.

In Zahlen bedeutet das: Im vergangenen Jahr standen im Freistaat mehr als 1.500 Menschen auf den Wartelisten für eine Niere, eine Leber oder ein anderes Organ, aber es gab nur 139 Organspender.

Deshalb soll sich künftig ein Netzwerk namens „Bündnis Organspende Bayern“ für eine Kultur der Organspende einsetzen. Dem Bündnis gehören mehr als 60 Organisationen an. Auch das



Die bayerische Gesundheitsministerin Melanie Huml, eingerahmt von Dr. Anna Laura Herzog vom Uniklinikum Würzburg (links) und Dorothea Eirich, der Würzburger Regionalgruppenleiterin des Bundesverbands der Organtransplantierten. (Bild: Bayerisches Staatsministerium für Gesundheit und Pflege)

Universitätsklinikum Würzburg (UKW) und die Regionalgruppe Würzburg und Umland des Bundesverbands der Organtransplantierten (BDO) nehmen teil.

Zwei Vertreterinnen bei Auftaktveranstaltung

Beide Einrichtungen schickten jeweils eine Vertreterin zur Auftaktveranstaltung des neuen Bündnisses am 14. März 2016 in Schloss Nymphenburg in München. Dabei waren Dr. Anna Laura Herzog, die geschäftsführende Ärztin des Transplantationszentrums des UKW, und Dorothea Eirich, die Würzburger Regionalgruppenleiterin des BDO.

Ungewöhnlich breites Spektrum von Organisationen dabei

„Ich schätze die Initiative als sehr vielversprechend ein, da es der Ministerin gelungen ist, ein ungewöhnlich breites Spektrum an Organisationen ins Boot zu holen“, kommentiert Herzog. So habe Melanie Huml nicht nur die Transplantationszentren und Unikliniken angesprochen, die sich ja ohnehin schon intensiv mit der Öffentlichkeitsarbeit für die Organspende beschäftigen, sondern auch Kirchen, Handwerkskammern, Sport- und Sozialverbände sowie Medienvertreter.

„Dieser Querschnitt durch die Gesamtbevölkerung signalisiert, dass Organspende jeden angeht“, so Herzog. Vertrauen im Team gewinnen „Dass ich als Mitglied des Bundesverbands der Organtransplantierten zur Auftaktveranstaltung eingeladen wurde, unterstreicht, als wie wichtig unsere auf persönlichen Erfahrungen beruhende Aufklärungsarbeit eingeschätzt wird“, freut sich Eirich.

„Es ist mir eine Herzensangelegenheit, dass die Entscheidung zur Organspende eine Selbstverständlichkeit wird. Dafür ist es wichtig, das notwendige Vertrauen in der Bevölkerung wiederzugewinnen. Dies kann am besten in Teamarbeit erreicht werden. Zum Beispiel ist geplant, dass unsere Würzburger BDO-Gruppe demnächst mit einer neu gegründeten Gemeinschaft von Angehörigen von Organspendern zusammenarbeitet.“

Organspendeausweise gibt es unter anderem beim Hausarzt, bei den Krankenkassen oder im Internet beim bayerischen Gesundheitsministerium.

China-Stipendien für Studierende

Die Studienstiftung des deutschen Volkes vergibt zehn Stipendien für einen einjährigen Aufenthalt in China. Das Angebot richtet sich an Studierende aller Fächer außer Sinologie, Kunst, Design und Musik. Bewerbungsschluss ist der 30.04.2016.

Das Stipendium ermöglicht einen Sprach- und Studien- oder auch Forschungsaufenthalt sowie eine intensive Vorbereitung durch zwei dreiwöchige Sprachkurse. Im Rahmen eines Praktikums im Anschluss an das Studienjahr haben die Teilnehmer zudem die Möglichkeit, erste Arbeitserfahrungen während eines selbst organisierten Praktikums in China zu sammeln. Nach der Rückkehr aus China setzen die Stipendiaten ihr Studium in Deutschland fort und werden weiter durch die Studienstiftung gefördert.

Die finanzielle Förderung umfasst ein monatliches Stipendium in Höhe von 750 Euro sowie Vorbereitungs- und Reisekostenpauschalen. Der China Scholarship Council übernimmt die Studiengebühren. Die Stipendien beginnen zum Studienjahr 2017/18.

Bewerbungsvoraussetzungen

Das Angebot richtet sich an hoch qualifizierte Studierende aller Fächer außer Sinologie, Kunst, Design und Musik. Das China-Stipendien-Programm steht auch Studierenden offen die keine Stipendiaten der Studienstiftung sind. Sprachliche Vorkenntnisse sind erwünscht, aber keine Bedingung. Die Bewerbung ist noch bis zum 30. April 2016 möglich.

Weitere Informationen zum China-Stipendien-Programm und zu den Bewerbungsmodalitäten unter: www.studienstiftung.de/china

Das China-Stipendien-Programm wird seit 1986 durch die Studienstiftung des deutschen Volkes in Kooperation mit der Alfred Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung durchgeführt. Seither haben mehr als 280 Studierende an dem Programm teilgenommen.

Kontakt

Studienstiftung des deutschen Volkes, Dr. Julia Schütze, T 030/20370-448, schuetze@studienstiftung.de

Doppelspitze am RVZ: Kisker und Nieswandt

Professorin Caroline Kisker und Professor Bernhard Nieswandt übernehmen ab April die Leitung des Rudolf-Virchow-Zentrums. Sie folgen auf Professor und Ex-Uni-Vizepräsident Martin Lohse, der nach Berlin ans Max-Delbrück-Zentrum für Molekulare Medizin in der Helmholtz-Gemeinschaft (MDC) wechselt.



Der Vorstand des Rudolf-Virchow-Zentrums wählte Professorin Caroline Kisker (auf dem Foto rechts, RVZ) und Professor Bernhard Nieswandt zu den designierten Sprechern des Zentrums. Die neue Doppelspitze soll ab April die Leitung übernehmen und damit die Nachfolge von Professor Martin Lohse antreten. Nach 15 Jahren am Zentrum wechselt er nach Berlin und wird neuer Wissenschaftlicher Vorstand und Vorstandsvorsitzender des Max-Delbrück-Centrums für Molekulare Medizin in der Helmholtz-Gemeinschaft (MDC).

Das Rudolf-Virchow-Zentrum für Experimentelle Biomedizin wurde 2001 als eines der ersten drei „Centers of Excellence“ von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) eingerichtet und wurde mit der maximalen Dauer von 12 Jahren von ihr finanziert. Auf Grund exzellenter Begutachtungen übernahm ab 2013 der Freistaat Bayern die Finanzierung. Im Mittelpunkt der Forschung stehen Schlüsselproteine. Proteine, deren Fehlfunktionen zu Krankheiten führen und an denen neue Therapien angreifen könnten.

Erfahrung und wissenschaftliche Exzellenz

Nieswandt und Kisker sind seit einigen Jahren im Vorstand des Rudolf-Virchow-Zentrums. Lohse ist seit 2001 Gründungssprecher des Zentrums und war bis vor kurzem auch Vizepräsident der Universität Würzburg. Er beglückwünschte diese Entscheidung. „Mir liegt die Zukunft des Zentrums sehr am Herzen. Mit der neuen gemeinsamen Leitung wird das Zentrum weiterhin ein Motor für Innovation bleiben“, sagt Lohse. „Frau Kisker und Herr Nieswandt bündeln wissenschaftliche Exzellenz und stehen für die Forschungsschwerpunkte des Zentrums – eine optimale Voraussetzung für die Weiterentwicklung der Einrichtung.“

Beide Wissenschaftler bringen viel Erfahrung mit und sind seit Jahren in verschiedenen Positionen am Zentrum tätig. Kisker ist seit 2005 Inhaberin des Lehrstuhls für Strukturbiologie. Ihre wissenschaftliche Expertise erstreckt sich von DNA-Reparatur bis Antibiotikaresistenzen. Seit 2009 ist sie auch Dekanin der Graduate School of Life Sciences der Universität Würzburg. Nieswandt ist Experte in Gefäßbiologie, speziell für die an der Thrombusbildung beteiligten Blutplättchen. Er leitet den Lehrstuhl für Experimentelle Biomedizin und ist zudem seit 2011 Sprecher des DFG Sonderforschungsbereiches „Mechanismen und Bildung von Zell-Zell-Wechselwirkungen im kardiovaskulären System“.

Mit der neuen Doppelspitze wird das gesamte Forschungsspektrum des Rudolf-Virchow-Zentrums porträtiert – von der atomaren Struktur bis hin zum Organismus. Diese interne Koopera-

tion ermöglicht es, Zielproteine in höherer Auflösung zu untersuchen, um folglich Krebs- und Herz-Kreislauf-Erkrankungen besser zu verstehen und gezielter zu behandeln. Ein besonderes Anliegen der neuen Leitung ist es, die einzelnen Kompetenzen des Zentrums noch wirksamer zusammenzuführen. Beide freuen sich auf die neuen Aufgaben und die Zusammenarbeit.

Zu den Personen:

Bereits seit 2002 ist **Prof. Dr. Bernhard Nieswandt** an der Universität Würzburg in verschiedenen Funktionen tätig. Nach dem Biologie- und Biochemiestudium, promovierte er an der Universität Regensburg und habilitierte im Bereich Experimentelle Medizin an Universität Witten/Herdecke. Bereits 1998 wurde er Gruppenleiter an der gleichen Universität und 2002 am Rudolf-Virchow-Zentrum. Von 2002 bis 2004 wurde er mit einem Heisenberg-Stipendium der DFG ausgezeichnet. Seit 2008 ist er Inhaber des Lehrstuhls für Experimentelle Biomedizin mit Schwerpunkt Vaskuläre Biologie. Zusätzlich koordiniert er den DFG Sonderforschungsgebiete „Mechanismen und Bildgebung von Zell-Zell-Wechselwirkungen im kardiovaskulären System“. Innerhalb der Universität Würzburg ist er als Prodekan an der Medizinischen Fakultät aktiv und Mitglied der Kommission für Forschung und Wissenschaftlichen Nachwuchs sowie der Kommission für Planungsangelegenheiten.

Mehr [Details zu seiner Forschung](#)

Prof. Dr. Caroline Kisker ist Expertin der Strukturbiologie. Nach ihrem Biochemiestudium, absolvierte sie 1994 ihre Doktorarbeit in der Strukturbiologie und Biochemie an der Freien Universität Berlin. Danach forschte sie als Postdoc am California Institute of Technology (Kalifornien, USA) und lehrte ab 1998 als Assistenzprofessorin und später als Professorin (Associate Professor) in Stony Brook University (New York, USA). Vor zehn Jahren kam sie zurück nach Deutschland, an das Rudolf-Virchow-Zentrum, wo sie den Lehrstuhl für Strukturbiologie leitet und seit 2009 Dekanin der Graduate School of Life Sciences der Universität Würzburg ist. In dieser Zeit wurde sie unter anderem Mitglied der Nationalen Akademie der Wissenschaften Leopoldina und Stellvertretende Vorsitzende des wissenschaftlichen Komitees des Helmholtz-Zentrums für Infektionsforschung (HZI).

Mehr [Details zu ihrer Forschung hier](#).

Kontakt

Prof. Dr. Caroline Kisker, T.: +49 931 31 80381, E-Mail: caroline.kisker@virchow.uni-wuerzburg.de

Prof. Dr. Bernhard Nieswandt, T.: +49 931 31 80406, E-Mail: bernhard.nieswandt@virchow.uni-wuerzburg.de

Dr. Daniela Diefenbacher (Pressestelle RVZ), T.: +49 931 31 88631, E-Mail: daniela.diefenbacher@uni-wuerzburg.de

Hexenwahn: Vortrag im Wappenkeller

Würzburg liest ein Buch: Bei dieser Aktion steht diesmal „Der Aufruhr um den Junker Ernst“ von Jakob Wassermann zur Lektüre an. Zum Programm gehört auch ein Vortrag über Hexenwahn. Er findet am Freitag, 1. April, im Wappenkeller der Universität statt.

Schadenszauber, Hexentiere, rote Haare: Den Glauben an die Existenz von Hexen gab es zu jeder Zeit. Die Archäologin Dr. Margarete Klein-Pfeuffer, Kuratorin der Ausstellung „Hexenwahn in Franken“ 2015 im Knauf-Museum Iphofen, belegt diesen Aberglauben durch archäologische, volkskundliche und historische Quellen.

Darüber hält sie am Freitag, 1. April, um 19 Uhr einen Vortrag im Wappenkeller der Universität Würzburg, Zwinger 32, gleich neben der Uni am Sanderring, rechter Hand vom „Hexenturm“. Veranstalter sind die Universität und der Kreisverband Würzburg der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft.

Der Vortrag startet um 19 Uhr, der Eintritt ist frei. Interessierte sollen sich möglichst noch heute (Dienstag, 29. März 2016) per E-Mail anmelden bei popp@zv.uni-wuerzburg.de

Der Vortrag ist Teil des Rahmenprogramms der Aktion „Würzburg liest ein Buch“, die von 8. bis 17. April stattfindet. Mehr dazu auf der Website der Veranstaltung: <http://wuerzburg-liest.de/>

Personalien

Nadja Glaser, Universitätsbibliothek, wird mit Wirkung vom 01.04.2016 zur Regierungsinspektorin unter Berufung in das Beamtenverhältnis auf Probe ernannt.

Dr. **Heike Raphael-Hernandez**, Universitätsprofessorin in einem privatrechtlichen Dienstverhältnis, wird vom 01.04.2016 bis zur endgültigen Besetzung der Stelle, längstens jedoch bis 20.08.2016, weiterhin auf der Planstelle eines Universitätsprofessors der Besoldungsgruppe W2 für American Cultural Studies beschäftigt.

Daniela Stahl, Universitätsbibliothek, wird mit Wirkung vom 01.04.2016 zur Regierungsinspektorin unter Berufung in das Beamtenverhältnis auf Probe ernannt.